

kulturelle Angebot zu erweitern und auszubauen, stets unterstützen — sowohl ideell als auch im Rahmen des Möglichen in finanzieller Hinsicht“. Karl Bedal erläuterte die im nordostbayerischen Raum noch wenig bekannte Technik der im RESOPAL-Unterdruckverfahren ausgeführten Wandbilder. Die auf sehr empfindliches (brüchiges) Spezialpapier mit fettfreien Farben gemalten Motive werden „in RESOPAL verpreßt und auf Spanplatten furniert. Dadurch wird eine Dauerhaftigkeit erzielt, wie sie dem RESOPAL-Werkstoff eigen ist“. — Da auch ein Künstler bei der Ausführung eines von öffentlicher Hand vergebenen Auftrages in gewissem Maße auf Verständnis und Unterstützung von Persönlichkeiten und Behörden angewiesen ist, versäumte es Bedal nicht, an den Stadtrat, an das Landratsamt (besonders an Landrat Zuber und Reg.-Ammann W. Reuther) sowie an Architekt Spörl (Bad Steben) Worte des Dankes zu richten. Nach dem „Kaiserquartett“ von Joseph Haydn beschlossen Umtrunk und Imbiß — freundlich dargeboten von der Stadt Lichtenberg — den offiziellen Teil der sympathischen Feierstunde.

Die WANDBILDER auf den beiden je 3,25 m hohen und 10 m breiten Flächen informieren den Betrachter über Geschichte und geographische Lage Lichtenbergs. Die dreiteilige Wand in der Eingangshalle — von zwei Türen unterbrochen — beginnt mit der „Zeit der frühen Besiedlung, von fränkischen Rittergeschlechtern getragen“, zeigt die (erfolglose) Belagerung Lichtenbergs durch die Nürnberger und weist auf „den damals bedeutenden Bergbau“ hin. Im mittleren Teil ist die Entwicklung der Stadt unter den Markgrafen von Brandenburg-Bayreuth (Gerberei, Weberei, Hammerschmiede stellvertretend für viele Handwerksbetriebe) dargestellt. Das rechte Bild hat den Fremdenverkehr als jüngsten Wirtschaftszweig, „der mit dem Erholungszentrum einen Höhepunkt erreicht hat“, zum Gegenstand. — Auf die in einer Fläche verlaufende Wand im Kulturraum hat Karl Bedal die diesseits und jenseits des „Grenzflusses“ Saale liegenden Ortschaften, „die seit vielen Jahrhunderten eine gemeinsame Geschichte miteinander verband“, gemalt. Typische Bauwerke und die entsprechenden Wappen weisen auf die jeweiligen Städte und Dörfer hin. „Ein sich drehendes und wendendes Band schwingt sich quer durch das Bild als verbindendes Element, zugleich aber trennt es die Orte von 'hüben' und 'drüben'“.

In einem besonderen Raum waren Aquarelle und Zeichnungen des Künstlers (Landschaften und Kulturdenkmäler aus dem Grenzland) ausgestellt. Dazu legte die Stadt Lichtenberg Urkunden und frühe Druckwerke aus ihrer wechselvollen Geschichte auf. — Die kleine Stadt hat noch ein übriges getan, das Anerkennung verdient. Sie ließ eine Broschüre drucken, die allen Besuchern überreicht wurde. Das ansprechende, auf der Titelseite mit einer Wiedergabe des historischen linken Wandbildmittels versehene Heft enthält das schon erwähnte Grußwort von Landrat Ewald Zuber, eine Würdigung des Künstlers von Dr. Max Beisbart, dem früheren Kulturreferenten der Stadt Hof, eine Erläuterung der Wandbilder, einen kurzen geschichtlichen Abriss Lichtenbergs, eine „Beschreibung“ des Erholungs- und Freizeitentrums und zwei Illustrationen (Rathaus mit Marktplatz und das Freizeitzentrum) von Karl Bedal. Inserate und ein Gaststättenverzeichnis sind angefügt.

Die „Bürgeraktion Lichtenberg“ bietet außerdem zum Preise von DM 12,— einen Vierfarbendruck vom Entwurf zu einem der Wandbilder im Format 33,5 cm x 49 cm an. Er zeigt „die mittelalterliche Stadt mit ihren fleißigen Bewohnern und der gewaltigen Veste“, wie sie auch — verkleinert im Schwarzdruck — auf der bereits genannten Broschüre zu sehen ist.

Graphik- und Keramikausstellungen in den Kunstsammlungen der Veste Coburg

Die Kunstsammlungen der Veste Coburg zeigen seit 23. Juli zwei Sonderausstellungen, die beide mit Arbeitsgebieten des Museums in Zusammenhang stehen.

Im Kupferstichkabinett und in der Eingangshalle des Carl-Eduard-Baus sind unter dem Titel „Landschaft — topographisch — Historische und zeitgenössische Landschaftsdarstellungen“ bis zum 1. Oktober 46 Graphiken, Zeichnungen und Aquarelle von holländischen und deutschen Graphikern vornehmlich des 17. und 18. Jahrhunderts und 125 Graphiken und Zeichnungen von 20 zeitgenössischen Künstlern aus der Bundesrepublik Deutschland ausgestellt.

Der Bogen spannt sich u. a. von Pieter Bruegel d. Ä. über Esaias und Jan van de Velde, Anthonie Waterloo, Jacob van Ruisdael, Rembrandt, Nicolaes Berchem und Jacob Philipp Hackert, Johann

Christian Klengel, Christoph Nathe, Johann Christian Reinhart, Carl Wilhelm Kolbe, Georg von Dillis, Wilhelm von Kobell bis zu Horst Janssen, Peter Ackermann, Malte Sartorius, Gert Winner, Thomas Bayle, Ernst Neukamp, Bernd Schwering, Nikolaus Störtenbecker und Wolfgang Turba, dem Jüngsten der ausstellenden Künstler (geb. 1947).

Die alten Graphiken gehören ausschließlich zum Bestand des berühmten Coburger Kupferstichkabinetts, die zeitgenössischen, überwiegend nach 1970 entstandenen Arbeiten sind zum größten Teil Leihgaben aus den Ateliers der Künstler. Die Kunstsammlungen werden



Rembrandt Harmons van Rijn (1606-1669), Kat.-Nr. 10, „Die Landschaft mit den drei Bäumen“, dat. 1643, Radierung

künftig, ebenso wie bei ihren Glas- und Keramiksammlungen, auch im Bereich der Graphik, neben historischer die zeitgenössische Kunst pflegen.

Das Thema „Landschaft“ hat seit etwa 10 Jahren in steigendem Maße in der modernen Kunst an Bedeutung gewonnen. Trotzdem ist diejenige Richtung der heutigen Landschaftskunst, die nicht zuletzt der sachlichen Wiedergabe gewidmet ist, bisher wenig bekannt geworden. Die Ausstellung des Coburger Kupferstichkabinetts macht die modernen „topographischen Landschaften“ einer breiten Öffentlichkeit bekannt und stellt sie zur Diskussion. Zur Ausstellung ist ein umfangreicher, reich illustrierter Katalog erschienen (DM 10,00).

Gleichzeitig fand im Erdgeschoß der „Steinernen Kemenate“ auf der Veste Coburg die Ausstellung „Zeitgenössische Keramik aus Südafrika“ statt (bis 27. August). Neben Arbeiten aus Rorke's Drift, einem Keramikzentrum der evangelisch-lutherischen Mission in Südafrika, werden in Coburg zum erstenmal in der Bundesrepublik Deutschland Keramiken der bekanntesten südafrikanischen Künstler dieses von den Coburger Kunstsammlungen besonders geförderten Gebiets zeitgenössischen Kunsthandwerks vorgeführt. Die Namen der Keramiker

Hym Rabinowitz, (geb. 1920), Elias Bosch (geb. 1923), Tim Morris (geb. 1941), Andrew Walford (geb. 1942), Digby Hoets (geb. 1949) und Charles Gotthard Jacobs (geb. 1951), sollte sich auch der hiesige Sammler einprägen. Diese Ausstellung wird anschließend im KERAMION in Frechen und im Fembohaus in Nürnberg zu sehen sein. Alle ausgestellten Arbeiten sind verkäuflich. Ein Katalog gibt über die Keramiker Auskunft (DM 2,00).



Rolf Schröder-Borm, geb. 1941, Hamburg.
Gebüsch, 1974. Siebdruck, 16 Farben



Ingrid M. Schmeck, geb. 1944 Posen, Husum
1978, Radierung

Fotos: Kunstsammlungen der Veste Coburg

Almemor und Heilige Lade pur barock

Ansbacher Synagoge mit beispielhaft erhaltener Innenausstattung
Ein Werk des markgräflichen Baudirektors Leopoldo Retti

Unter den nach 1945 in der Bundesrepublik wiedererrichteten oder restaurierten Synagogen nimmt die Ansbacher eine Sonderstellung ein. Zwar gibt es heute auch in der Stadt des fränkischen Rokoko keine jüdische Gemeinde mehr, doch das Gottesdienstgebäude an der Rosenbadstraße unweit des Herrieder Tors gehört mit seiner überwiegend originalen Innenausstattung noch immer zu den interessantesten Barockräumen der ehemals markgräflichen Residenz. Der Grund für diesen optimalen Erhaltungszustand ist in der Zeit vor knapp 40 Jahren zu finden.

Während der „Reichskristallnacht“ vom 9./10. November 1938, jener von Hitler und Goebbels inszenierten beispiellosen Zerstörungsaktion, gingen die meisten deutschen Synagogen in Flammen auf. Zwar wurde auch in Ansbach Feuer gelegt, doch die Verantwortlichen wahrten Besonnenheit. Schließlich hätte ja ein Übergreifen des Brandes zu unersetzlichen Verlusten an städtebaulichen Werten führen können. Auf Anweisung von Oberbürgermeister Richard Hänel griff deshalb die Feuerwehr schnell und energisch ein. Auch der Pogrom gegen die jüdischen Mitbürger verlief weniger brutal als in vielen anderen Städten. Schon nach eintägigem Zwangsaufenthalt entließ man die Juden wieder in eine allerdings sehr fragwürdige Freiheit. Selbst eine vor wenigen Jahren in Israel veröffentlichte Dokumentation wertete das Verhalten Hänels positiv.